

Klubchef Christian Oxonitsch folgt Grete Laska als Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Laska geht – die Opposition jubelt

■ Vizebürgermeisterin nennt familiäre Gründe für Abgang.
 ■ Experten sehen Zusammenhang zur Wien-Wahl.

Wien. (may) „Das ist Unsinn. Das Team ist ausgezeichnet.“ Im Juni 2007 wies Bürgermeister Michael Häupl im Interview mit der „Wiener Zeitung“ noch alle Gerüchte über einen Rücktritt Grete Laskas nach der Fußball-EM 2008 scharf zurück. Nun ist es genau so gekommen, wie es Rathaus-Kenner schon länger erwartet haben: Laska gab am Montag vor versammelter Presse ihren Rückzug von der Politik bekannt – nachdem sie 15 Jahre Mitglied der Wiener Stadtregierung war und es bis zur Vizebürgermeisterin schaffte.

Laska und Häupl betonten dabei mehrfach, dass der Rücktritt keinesfalls politische, sondern einzig familiäre Gründe habe – sie wolle ab sofort nur noch Großmutter sein, so die 57-Jährige: „Ich gebe meiner Familie das zurück, was

mir meine Mutter damals gegeben hat.“ Häupl zeigte sich über den Schritt seiner Weggefährtin seit Jugendtagen „wehmütig“; allen Zweiflern, die sehr wohl politische Motive hinter der Entscheidung sehen, richtet Häupl aus: „Ich bin es ein bisschen leid, dass man persönliche Entscheidungen nicht zur Kenntnis nehmen will.“ Dementsprechend hätten die Personalentscheidung auch keinerlei Auswirkung auf den Termin der Wien-Wahl, die für Herbst 2010 angesetzt ist.

Zum Abgang überredet?

Rathaus-Insider sehen die Sache etwas anders: Laska sei von ihren Parteifreunden zum Rückzug gedrängt worden, weil sie in Hinblick auf die Gemeinderatswahl 2010 zur großen Belastung geworden wäre. Hauptgrund sei ihr Agieren bei der Prater-Umgestaltung gewesen, die sich letztendlich zu einem Fass ohne Boden (60 statt 32 Millionen Euro Baukosten beim Riesenradplatz) auswuchs. Laska musste in der Causa Prater zwei extrem kritische Kontrollamtsberichte sowie drei



Laska (re.) tritt ab – neuer Vizebürgermeister wird Ludwig (li. neben Häupl). Foto: apa

(abgelehnte) Misstrauensanträge im Gemeinderat hinnehmen. Nun liegt der Fall beim Staatsanwalt, dessen Ermittlungen gegen den Generalunternehmer noch Brisantes hervorbringen könnten (siehe Seite 14). Begonnen hat die massive Kritik an Laska schon 2003, als ihr ohne Ausschreibung vergebenes Honorar in Höhe von 1,5 Millionen Euro für Prater-Masterplaner Emanuel Mongon für Schlagzeilen sorgte; des-

sen Konzept wurde bis dato nur in Ansätzen umgesetzt. Von all dem war am Montag keine Rede: Laska zog für sich eine „sehr, sehr positive Bilanz“. Man habe viel umgesetzt, wobei sie unterschiedliche Meinungen immer respektiert habe, meinte sie – ihr Nachfolger, der bisherige Klubchef Christian Oxonitsch, übernehme ein „wunderbares Ressort“. Oxonitsch wird Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und

Sport und bekommt es vor allem mit den Großprojekten „Gratis-Kindergarten“ und „Neue Mittelschule“ zu tun (siehe unten); zum Vizebürgermeister avanciert überraschend Wohnbaustadtrat Michael Ludwig. Offen ist, wer an der Spitze des SPÖ-Klubs nachrückt. In der Rathaus-Opposition stieß der Abgang Laskas auf große Zustimmung: Für ÖVP-Klubchef Matthias Tschirf ist er die „logische Konsequenz aus den von

ihr zu verantworteten Flops“. Er hofft, dass es mit der Neubesetzung des Ressorts Signale zur Lösung der anstehenden Probleme gebe. „Mit undurchsichtigen Auftragsvergaben muss ein für alle Mal Schluss sein“, so Tschirf. Auch die grüne Klubobfrau Maria Vassilakou bezeichnete den Rücktritt als „überfällig“. „Laska hinterlässt einen riesigen Scherbenhaufen, der Häupl noch lange schwer im Magen liegen wird.“ So habe Laska im Schulbereich keinerlei Akzente gesetzt.

„Laska ist Bauernopfer“

FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache ortete in Laska ein „Bauernopfer“, damit sich Häupl als „Macher und Manager“ verkaufen könne. Laut Strache sei Laskas Abtritt ein Zeichen für die Vorverlegung der Wiener Wahl. Freundlicher als Laska verabschiedet wurde, wird Oxonitsch empfangen: Vassilakou sieht in dem 47-Jährigen einen „zuverlässigen und kommunikationsfreudigen Menschen“; Tschirf bezeichnet ihn als „kompetenten und konsequenten Gesprächspartner“.

„Es kann nicht jeder Wunsch erfüllt werden“

Von Bernhard Baumgartner

■ Neuer Stadtrat will auch private Kindergärten ohne Kosten für die Eltern.
 ■ „Prater-Vorplatz kommt gut an.“

„Wiener Zeitung“: War das Ressort für Bildung, Jugend, Information und Sport, das Sie jetzt übernehmen, Ihr Wunsch-Ressort?

Christian Oxonitsch: Jedes Ressort wäre mein Wunsch-Ressort. Aber es ist natürlich ein Bereich, der mir am Herzen liegt, da ich ja von den Kinderfreunden komme. Gerade angesichts der Weichenstellungen, die wir bei der letzten Klubtagung in Rust getroffen haben – wie Gratis-Kindergarten und das neue Schulmodell –, ist das eine sehr spannende Aufgabe. Nun geht es darum, die Beschlüsse zügig umzusetzen.

Stichwort Gratis-Kindergarten: Noch steht ja eine Einigung mit den Privatkinder-

gärten aus. Wie sieht hier Ihre Linie aus?

Meine Linie ist ganz klar: Der Gratis-Kindergarten ist zügig umzusetzen. Wir werden mit voller Kraft die bereits begonnenen Verhandlungen fortsetzen. Hier sind wir auf einem guten Weg mit den großen Trägern in Wien. Aber wir werden natürlich auch noch diverse andere Gespräche führen.

Heißt das, dass auch private Kindergärten-Plätze gratis werden?

Wir werden auch mit den privaten Trägern verhandeln, um zu einer vertraglichen Regelung zu kommen. Aber eines ist auch klar: Es kann sicher nicht jeder finanzielle Wunsch erfüllt werden. Wir werden aber gemeinsam die Rahmenbedingungen abstecken. Das Ziel ist, der beitragsfreie Kindergarten in möglichst allen Einrichtungen. Was die Verhandlungen ergeben, wird man sehen.

Ihr künftiges Ressort wurde zuletzt von Opposition und Kontrollamt schwer kriti-

siert, Stichwort Prater-Vorplatz oder Euro-Fanzone...

Diese Themen sind für uns abgeschlossen, wir haben im Gemeinderat klare Entscheidungen getroffen, dass entsprechende Maßnahmen zu treffen sind, um kleine und mittlere Unternehmen möglichst schadlos zu halten. All das hat noch Grete Laska eingeleitet. Es geht nun darum, das fortzusetzen.

Was ist am Prater-Vorplatz schiefgelaufen?

Nochmals: Das Thema ist abgehandelt. Es hat einen Kontrollamtsbericht gegeben, der gezeigt hat, warum gewisse Abläufe waren wie sie waren. Und die Resonanz zeigt uns, dass im Prater eine dynamische Entwicklung spürbar ist.

Wie gefällt Ihnen der Prater-Vorplatz?

Über Architektur kann man natürlich immer streiten – und jedes Konzept hätte für öffentliche Diskussionen gesorgt. Er kommt aber durchaus bei den Menschen gut an.

Ottakring als Karriere-Motto

■ Der Aufstieg vom Schulsprecher zum Bildungs-Stadtrat.

Wien. Mit Christian Oxonitsch rückt nach Jahren mit Kandidatenstatus nun ein Mann in die Riege der Wiener Stadtregierung auf, der die SPÖ-Rathausmandate kennt wie kein Zweiter. Dabei dürfte das Amt als Klubchef für den 47-Jährigen durchaus bewältigbar gewesen sein, zumal der Klub als homogene Gruppe gilt und die Wiener SPÖ dank absoluter Mehrheit auch keinen Koalitionspartner besänftigen musste. Dies heißt jedoch nicht, dass der stets freundliche Oxonitsch kein politisches Geschick besäße – ist doch seine Politik- und Parteikarriere bisher friktionsfrei verlaufen.

Ottakring und SPÖ, so lauten die Eckpunkte dieser Laufbahn. Diese begann bereits in den jungen Jahren des am 21. Dezember 1961 geborenen Oxonitsch: So war er in der angesehenen AHS Maroltingergasse

Schulsprecher. Nach der Matura und einigen Semestern Geschichte und Germanistik war er als pädagogischer Mitarbeiter bei den Kinderfreunden tätig.

1991 wurde Oxonitsch in die Bezirksvertretung von Ottakring gewählt – dem Heimatbezirk von Bürgermeister Michael Häupl. Der Wechsel in den Gemeinderat erfolgte im Jänner 1996. 2001 folgte er SPÖ-Urgestein Johann Hatzl als Klubobmann.

2006 heiratete er Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ). Die Ehe wurde mittlerweile jedoch wieder geschieden. ■ Seite 12



C. Oxonitsch. Foto: G. Krieger

Reaktionen

Bedauern über den Abgang von Wiens Vizebürgermeisterin Grete Laska (SPÖ) äußerten der Life-Ball-Organisator Gery Keszler sowie der Wiener Winzer Richard Zahel: „Sie hatte immer ein offenes Ohr für uns, war uns sehr verbunden und hat uns bei vielen Projekten unterstützt.“ Eine treue Weggefährtin werde auch Keszler vermissen. Sie habe durch ihre persönliche Präsenz als erste Politikerin die gesellschaftliche Bedeutung der Veranstaltung untermauert. Alexander Antonitsch, Ex-Tennisspieler und Sportpartner der Aktion „Bewegung findet Stadt“, zeigte sich ebenfalls betroffen. Lob kam schließlich auch von der gemeindeeigenen „Stadt Wien Marketing“. Durch die Politikerin habe die Wiener Veranstaltungsszene in den letzten ein- einhalb Jahrzehnten eine Blütezeit erfahren. Laskas Engagement für die Wiener Betriebe wurde von Fritz Strobl, Präsident des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes Wien, gelobt. ■